



SCHIMMELFREIES WOHNEN

Wie kommt der Schimmel in den Wohnungen zustande und wie kann man dazu beitragen, dass man in der eigenen Wohnung besser und gesünder leben kann?

Der Schimmel, der eigentlich eine Art von Pilz ist, kann sich an einer Wand, wo sich Kondenswasser, also Wassertröpfchen bilden, ausbreiten. Dies entsteht, wenn der Wasserdampf, der in der Luft vorhanden ist, in Kontakt mit der kalten Wand (wie zum Beispiel die Außenwände und die Raumecken) kommt, und sich vom gasartigen Zustand in einen flüssigen umwandelt. Schimmelpilze gefährden nicht nur die Gesundheit der Mieter und Bewohner, sondern verschlechtern entscheidend die Wohnqualität und die Bausubstanz.

Natürlich gibt es Wohnungen, die bereits aufgrund von Bauschäden dem Schimmelbefall ausgesetzt sind. Die häufigste Ursache ist ganz einfach die in der Wohnung vorhandene Feuchtigkeit im Zusammenspiel mit niedrigen Temperaturen. In einer Wohnung mit drei Bewohnern können bis zu 10 Kg Wasserdampf pro Tag durch Kochen, Waschen, aber auch aufgrund von Zimmerpflanzen oder dem Ausatmen selbst entstehen. Bei über 60% Luftfeuchtigkeit besteht die Gefahr der Schimmelbildung.

Zur Lösung dieses Problems gibt es zwei Möglichkeiten: Indem man die Temperatur der Wand erhöht oder den prozentualen Feuchtigkeitsanteil in der Raumluft verringert.

Und hier spielen die technischen Eigenschaften der Wand aber auch das Verhalten und die Lebensgewohnheiten der Bewohner eine Rolle. Mit Sicherheit bietet eine besser isolierte Wand, höhere Oberflächentemperaturen, aber auch Häuser mit einem "Mantel" können, bei schlechter Führung, schimmelgefährdet sein, da die Lebensgewohnheiten stärker als die Wandeigenschaften ins Gewicht fallen.

Es werden nun einige Ratschläge für ein richtiges Verhalten in der Wohnung aufgezeigt, um Schimmelpilz vorzubeugen:

Richtig lüften ist einfach: Kurz, oft und intensiv

Wer im Winter richtig lüftet, kann Heizkosten sparen, durch das Abführen der Feuchtigkeit Schimmel vorbeugen und durch Sauerstoffzufuhr die Luftqualität heben.

Es ist wichtig bereits im September/Okttober, noch bevor mit dem Heizen begonnen wird, richtig zu lüften. In dieser Zeit sammelt sich bereits die Feuchtigkeit in den Mauern und in den Möbeln an, was dann die Schimmelbildung fördert.

Je besser die Dämmung, desto mehr muss gelüftet werden, um Feuchtigkeitsschäden durch Kondenswasser zu vermeiden.

Statt Kippen Fenster ganz aufmachen: Mehrmals am Tag alle Fenster ganz aufmachen, kurz durch-lüften und nach wenigen Minuten Fenster wieder schließen. Gekippte Fenster auf längere Zeit kühlen vor allem die Wände und den Fensterbereich zu sehr ab. Die Fenster nicht länger als 15 Minuten offen halten; je niedriger die Außentemperatur, desto kürzer kann gelüftet werden.

Sauerstoff muss rein: Maßstab für die Raumluftqualität ist der Kohlendioxyd (CO₂)-Gehalt in der Luft. Kopfweh und Müdigkeit sind typische Folgen von schlechter Luft. Sauerstoffreiche



Frischlufte kann auch Schadstoffe von z.B. Einrichtungsgegenständen und Haushaltschemikalien abbauen.

Trockene Luft erwärmt sich schneller als feuchte Luft. Beim Lüften gelangt trockene Luft in den Raum und feuchte Luft entweicht nach draußen. Nach dem Schließen der Fenster ist die gewünschte Raumtemperatur schnell wieder erreicht. Das senkt den Energieverbrauch.

Kurz ist besser als lange lüften. Je wärmer die Luft ist, umso mehr Wasserdampf kann sie aufnehmen. Bei kürzeren Lüftungen geht die Feuchtigkeit nach draußen, aber die gespeicherte Wärme bleibt in den Wänden. Bei Dauerlüftung kühlen die Räume unnötig aus und viel Wärme geht verloren. Die Luft kühlt an den kalten Flächen ab und der Wasserdampf setzt sich dann an Fensterscheiben, Wänden und vor allem Ecken in Form von Kondenswasser-Tropfen ab. Dadurch kann es zu Schimmelbefall kommen.

Je mehr Personen, desto häufiger lüften: Menschen, Tiere und Pflanzen erzeugen ständig Feuchtigkeit, die sie nach außen abgeben. Je mehr Bewegung und je mehr Personen im Haus sind, desto öfter muss gelüftet werden, alle ein bis 2 Stunden, je nachdem wie viele Personen im Haushalt leben. Jeder Bewohner gibt selbst etwa 0,5-2 Liter Wasser am Tag ab.

Je schneller die Feuchtigkeit nach draußen wandert, desto besser. Beim Duschen, Baden und Kochen steigt die Raumluftfeuchte stark an. Bei beschlagenen Fensterscheiben sollte sofort gelüftet werden. Denn beim Lüften gelangt trockene Luft von außen in den Raum. Sie nimmt die Feuchtigkeit in den Räumen auf und führt sie nach draußen ab. Nach dem Bügeln, nach dem Waschgang der Spül- und Waschmaschine. Das gilt auch für das Schlafzimmer. Wird gleich nach dem Aufstehen gelüftet, ist die Feuchtigkeit noch nicht so stark in Wände und Möbel eingedrungen und kann leicht abgeführt werden. Wenn erst am Abend gelüftet wird, sind längere Lüftungszeiten erforderlich.

Türen von kalten und feuchten Räumen geschlossen halten. Damit die Feuchtigkeit nicht in der gesamten Wohnung verteilt wird, sollten Badezimmer- und Küchentür, aber auch ungeheizte Räume geschlossen bleiben. Kalte Räume sollen nicht durch offene Türen mitgeheizt werden, der Wasserdampf aus den wärmeren Räumen würde sich als Kondenswasser an den kälteren Oberflächen im nicht beheizten Raum absetzen. Temperaturunterschiede von mehr als 4-5 °C in der Wohnung sollten vermieden werden. Auch unbenutzte Räume sollten temperiert werden.

Wäschetrocknen: Wäsche im Innenraum trocknen ist immer ein Feuchte- und häufig ein Schimmelproblem. Die Fachleute sind sich einig: Kein Wäschetrocknen in Wohnräumen. Leider gibt es für die meisten Stadtbewohner überhaupt keine andere Möglichkeit als die Wäsche dauerhaft im Wohnraum zu trocknen. Grundsätzlich gilt: Wer keine andere Wahl hat, als seine Wäsche in der Wohnung zu trocknen, soll sie mit etwas Abstand vor den Heizkörper hängen, aber keinesfalls auf den Heizkörper. In jedem Fall sollte noch häufiger gelüftet werden. Einige Energieexperten raten sogar zum gekippten Fenster während der Trocknungszeit, um die höhere Luftfeuchtigkeit gleich abzuführen. Andere halten in einem solchen Fall sogar einen Wäschetrockner für vertretbar.

Heizungsthermostat beim Lüften auf Null stellen. Wenn kalte Luft beim Lüften eindringt, heizt der Heizkörper während des Lüftens mit erhöhter Leistung nach, um das Absinken der



Temperatur zu verhindern. Dabei werden Heizkosten verursacht und Energie vergeudet. Deshalb den Thermostat vor dem Lüften unbedingt abdrehen.

Kontrolle mit Hygrometer. Mit einem Hygrometer kann die relative Luftfeuchtigkeit kontrolliert werden. Die relative Feuchte der Raumluft sollte in der Heizperiode zwischen 40 und 60 Prozent liegen, um Kondenswasserschäden vorzubeugen.

Ein Entfeuchtungsgerät kann behilflich sein, um diese Werte zu erreichen.

Wintergärten: Sollte auch ein Wintergarten vorhanden sein, muss das angrenzende Zimmer gleichzeitig mit diesem gelüftet werden, indem die Fenster beider Räumlichkeiten gleichzeitig geöffnet werden.

Wie muss sich der Mieter im Falle einer Schimmelbildung verhalten

Ist einmal Schimmel entstanden, so muss die Ursache gefunden werden. Der Mieter muss sofort, bei Auftreten der ersten Flecken, mittels spezieller Produkte den Schimmel eliminieren. Am besten holen Sie sich einen Fachmann ins Haus. Ein spezialisierter Maler kann Ihnen helfen, den Grund schnell herauszufinden.

Ist der Schimmel nur in kleinen Mengen und oberflächlich vorhanden, so kann mit geeignetem Schimmelentferner und Farbe der Schaden behoben werden. Sitzt der Pilz aber tiefer oder ist großflächiger verbreitet, so muss die betroffene Stelle erneuert werden. Das heißt: alter Putz herunter, neuer Putz drauf oder mit Calciumsilikat-Platten eine Wärmeisolierung an der Innenseite der Wände anbringen. Kleine Baumängel an Altbauten können bereits durch richtiges Verhalten ausgeglichen werden. Da kann eine erhöhte Raumtemperatur oder ein Luftentfeuchtungsgerät helfen.

Nach der Schimmelsanierung muss der Bewohner aber sein Lüftungsverhalten ändern. Ansonsten wird das Problem immer wieder auftauchen.